

25 Jahre St. Raphael und St. Johannes Garbsen. Hrsg. von der Katholischen Pfarrgemeinde St. Raphael, Garbsen 1993, 97 S.

Der Wunsch der Autorin, Hildegard Ernst, nicht nur nüchterne Zahlen aufzulisten, hat sich erfüllt: Die Festschrift gibt einen reichhaltigen Einblick in das Garbsener Gemeindeleben, ohne die Schilderung der historischen Entwicklung zu vernachlässigen. Im Gegenteil, die Autorin zeichnet ein historisch fundiertes, nachprüfbares Geschichtsbild. Erwähnenswert ist der dokumentative Quellenanhang, der die Gemeindefestschrift abschließt. Mit dem handlichen Format wurde die Festschrift geschmackvoll gestaltet. Die Farb- bzw. Schwarz-Weiß-Fotos lockern die textliche Darstellung auf. Die Wahl eines unterschiedlichen Schriftbildes unterstützt hier die Textdokumentation. Der Freiraum für persönliche Eintragungen spricht wahrscheinlich nur Gemeindemitglieder an. Die inhaltliche Gliederung ist leider nicht sehr aussagefähig und ein detaillierter Quellennachweis fehlt. Abgesehen davon kann der Autorin und der Garbsener Gemeinde zur gelungenen Festschrift gratuliert werden.

Eine katholische Pfarrgemeinde und ihre beiden Kirchen St. Konrad von Parzham (Bokeloh/Mesmerode) und St. Petrus Canisius (Hohnhorst). Hrsg. zum 25. Kirchweihfest der Pfarrkirche St. Petrus Canisius in Hohnhorst am 28. Juni 1992, Stadthagen 1992, 40 S.

Ungewöhnlich ist das schlanke und hohe Format der Festschrift. Ebenso ihr informatives Impressum und ihre inhaltlich sinnvoll geordnete Gliederung, wobei die textliche Darstellung mit Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen aufgelockert wird. Die doch in diesem Raum des Bistums Hildesheim recht komplizierte Gemeindeentwicklung stellen die verantwortlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen klar und historisch nachvollziehbar dar. Als hilfreich erwies sich hierbei auch die übersichtlich gestaltete Zeittafel, die den Zeitraum von 1958–1992 umfaßt, in der allerdings leider Aspekte aus der Bistums- und Regionalgeschichte fehlen. Historisch interessant ist die textliche Wiedergabe der Grundsteinlegungsurkunde beider Kirchen. Auch die Beschreibung des Kirchenpatrones St. Petrus Canisius erleichterte den inhaltlichen Zugriff. Die Festschrift ist nicht nur eine historische Bereicherung für die Gemeindemitglieder, sondern auch für geschichtlich interessierte Außenstehende.

Zurückgefragt. Reflexionen zu 100 Jahren St.-Petrus-Kirche in Wolfenbüttel. Hrsg. von der Kirchengemeinde St. Petrus Wolfenbüttel, Redaktion: Mechthild Ludwig-Mayer, Johannes Müller, Heidrun Floßdorf, Wolfenbüttel 1991, 148 S.

Sie ähneln sich in der interessanten und geschmackvollen Gestaltung sehr, die Festschriften der Döhrener St. Bernwardsgemeinde und die der St. Petrusgemeinde in Wolfenbüttel. Vergleichbar sind sie nicht nur in der äußeren Gestaltung, sondern auch in der Wahl des unorthodoxen Titels. Das professionelle Layout überzeugt bereits beim geordneten und übersichtlich gegliederten Inhaltsverzeichnis. Ebenso die räumliche Gestaltung der Seiten, wo die textliche Darstellung harmonisch von Zeichnungen, Abbildungen und Fotografien durchzogen wird. Jochen Bepler, Karl-Otto Aust, Mechthild Ludwig-Mayer, Wilfried Knauer, Margret Schauf, Fritz Eitel und Benno Thiedemann erarbeiteten die Aufsätze der in sieben große Teilbereiche, unter chronologischen und thematischen Aspekten gegliederten Festschrift. Jeder Aufsatz ist eine in sich geschlossene Darstellung, die jeweils mit einem

Literatur- und Anmerkungsverzeichnis dokumentiert wird. Im Vordergrund der geschichtlichen Betrachtung steht der Zeitraum von 1933–1956, in dem sich die heutige Petrusgemeinde entwickelte. Historisch zurückgegriffen auf die Reformationszeit wird in dem Aufsatz von Jochen Bepler. Darin wird deutlich, daß die geschichtliche Entwicklung der Kirchengemeinde sowie der Stadt Wolfenbüttel und des Herzogtums Braunschweig eng miteinander verbunden sind. Deshalb ist es besonders bedauerlich, daß die mittelalterliche Geschichte des Bistums Halberstadt, wozu Wolfenbüttel damals gehörte, nicht erarbeitet wurde. Die Zeittafel ist diesbezüglich wenig hilfreich. Ebenso wurde das Unionsdekret zwischen der Konsistorialkongregation und dem Herzogtum Braunschweig von 1834 nicht ausreichend besprochen, obwohl dieses das Gebiet des Herzogtums Braunschweig dem Bistum Hildesheim seelsorglich zuordnete. Informativ ist dagegen die Darstellung der Gemeindeentwicklung in der NS-Zeit. Gerade diese Epoche wird bei vergleichbaren Gemeinden kaum bzw. nur unvollständig behandelt. Ebenso ist die Bedeutung der Hildesheimer Diözesansynode deutlich hervorgehoben und klar herausgearbeitet worden. Insgesamt war diese Festschrift in ihrem Erscheinungsjahr ein Novum, das bereits nachfolgende Festschriften beeinflusste und wohl noch beeinflussen wird. Sie hat Vorbildcharakter und stellt womöglich den neuen Typus von Festschriften und Gemeindechroniken der 90er Jahre unseres Jahrhunderts dar.

Kirche in Celle. Beiträge zur Kirchengeschichte. Hrsg. von Ev.-lutherischer Kirchenkreis Celle, Ev.-reformierte Gemeinde Celle, Katholische Kirchengemeinde St. Ludwig, Celle 1992, 287 S.

Vergleichbar mit üblichen Gemeindefestschriften und Chroniken ist das vorliegende Werk nicht. In ökumenischer Zusammenarbeit verfaßten hier 12 Autorinnen und Autoren, jeder offensichtlich ein Experte auf seinem Gebiet, wissenschaftlich fundierte Beiträge zur Celler Kirchengeschichte. Die professionelle äußerliche Gestaltung geht hier mit dem Inhalt konform. Auf der Grundlage ihrer gemeinsamen Kirchengeschichte werden historische Zusammenhänge zwischen den Konfessionen deutlich; ein Neuansatz von kirchengeschichtlicher Betrachtungsweise wurde entwickelt. In der kritischen Quellenedition erfaßten die Autoren die historischen Abläufe in ihrer Genese, ihren Bedingungsbeziehungen und Auswirkungen auf die Entwicklung der jeweiligen Konfession. Deutlich wird, daß ökumenische Verhandlungsbereitschaft kein Phänomen der Gegenwart ist, sondern daß der Wille zur Aussöhnung zwischen Protestanten und Katholiken bereits im 16. und 17. Jahrhundert vorhanden war. Jeder Aufsatz ist eine in sich geschlossene Darstellung, die sowohl thematisch als auch chronologisch aufgebaut wurde. Der abschließende Literaturhinweis in Auswahl dokumentiert die Arbeitsvielfalt. Mechthild Ender verfaßte den Artikel: „Über 300 Jahre kath. Kirche in Celle“. Sie zeichnet hier ein klares und fundiertes Bild der Entwicklung dieser Gemeinde, ausgehend vom Apostolischen Vikariat des Nordens bis zur Gegenwart. „Kirche in Celle“ ist eine Pflichtlektüre für denjenigen, der sich mit Celler Kirchengeschichte befassen will.

Chronik zum Jubiläumsjahr 1993. Kirchengeschichte des Katholischen Seelsorgebezirkes Eschede-Lachendorf, o. O. 1993, 88 S.

Der Autor der Chronik, dessen Name Josef Rochell sich nur schwer ermitteln läßt, gab sich alle Mühe, eine äußerlich ansprechende Arbeit vorzulegen. Dies ist ihm mit der beinahe